



Aus Levis bei Feldkirch.

Höher führt der Weg in den Park und zur Villa der kunstsinnigen Familie von Tschavoll, in welche zu bestimmten Zeiten der Zutritt gestattet ist. Zwei herrliche Gestalten „Kunst“ und „Wissenschaft“ des in Berlin lebenden Feldkircher Bildhauers Hermann Meyer, und die poesiereichen Gemälde „Aus der Vorarlberger Volks-

sage“ von Professor Matthias Schmied haben die Villa zu einem Mekka der durch die Stadt ziehenden Freunde der neuern Kunst gemacht. Die Kuppe des Kapfes krönt eine Gloriette. Da schweift der Blick von den Felsenhäuptern, die am Arlberg stehen, bis zu einem allerliebsten Stück Bodensee, und über das Rheintal und das Appenzellerland dahin bis zu den Schneegebirgen, die sich zwischen Glarus, Uri und dem Bündnerlande türmen.

Gegenüber dem Margarethen- schnellt der Veitskapf aus der Schlucht der Ill. An ihm steht aussichtsreich auch ein Denkmal an die bereits erwähnten Gefechte von 1799, ein bei der hundertjährigen Gedenkfeier des Kampfes von der Stadt Feldkirch errichteter hoher Obelisk. Die Fortsetzung dieses Hügels gegen die Rheinebene ist der mit Villen geschmückte, mit Weinreben bepflanzte Ardetzenberg. Da wächst der feurige Feldkircher, mit dem sich die Bürger an fröhlichen Tagen erbauten und an traurigen trösteten.

An der obern Illschlucht ragen am linken Ufer der Stadtschrofen, am rechten der Burghügel der Schattenburg. Lauschige Wald- und Felsenpfade winden sich überall dahin, von der Schattenburg empor aufs Känzele, in den stillen Göfnerwald bis in die Valdunaslucht. Ein besonders hübsches Ziel ist das Pfarrdorf Gövis, um das die Sage von einer Heidenburg und ihren Bewohnern geht, die in weissen Kleidern den Göttern unter einer grossen Linde opferten.

Vom Stadtschrofen, der das malerisch wirksamste Bild von Feldkirch gewährt, pilgert man am grossen, neuen Schlachthaus der Stadt und der Schwimmschule in der Felsenau vorbei in die lauschige